

Text nach Martin Luther:

Was meint ihr aber? Es hatte ein Mann zwei Söhne und ging zu dem ersten und sprach: Mein Sohn, geh hin und arbeite heute im Weinberg. Er antwortete aber und sprach: Ich will nicht. Danach aber reute es ihn, und er ging hin. Und der Vater ging zum andern Sohn und sagte dasselbe. Der aber antwortete und sprach: Ja, Herr!, und ging nicht hin.

Wer von den beiden hat des Vaters Willen getan? Sie sprachen: Der erste. Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr. Denn Johannes kam zu euch und wies euch den Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; aber die Zöllner und Huren glaubten ihm. Und obwohl ihr's saht, reute es euch nicht, sodass ihr ihm danach geglaubt hättet.

Liebe Gemeinde!

„Die Betrüger und die Huren werden euch ins Himmelreich vorangehen. Sie werden eher dort sein als ihr.“ Das sagt Jesus nicht zu denen, die noch weniger anerkannt waren als die Betrüger und die Huren, / falls es solche Leute überhaupt gab. Jesus sagt es zu den frommen Leuten. Zu den anerkannten. Zu den Pfarrern, / zu denen, die in der Mitte der Gesellschaft leben. / Und zu denen gehören die meisten hier in der Kirche. Ich sowieso.

Wenn wir das auf uns beziehen, klingt es nicht so angenehm: „Selbst Betrüger und Menschen aus dem Millieu, in das wir uns lieber nicht verlaufen, sind dem Reich Gottes näher als ihr.“ Das höre ich nicht gern. Aber *soll* ich das überhaupt auf mich beziehen? Sollen wir das auf uns beziehen? Wollen wir das?

Noch bevor Jesus angefangen hat zu predigen und die Menschen aufzurütteln – noch vorher kam ein Prophet aus der Wüste an den Fluss Jordan: Johannes der Täufer. Auch der hat schon von der Nähe des Reiches Gottes gesprochen. „Das Himmelreich ist nahe.“, hat er den Menschen zugerufen. „Das Himmelreich ist nahe. Darum dreht euer Leben um! Tut Buße! Lebt anders!“¹

Wie jetzt, anders? Das haben sich die Leute damals auch gefragt.² „Geht auf dem Weg der Gerechtigkeit!“ Ja, aber was heißt das denn? Johannes hatte klare Worte damals, und er hat klare Worte für uns heute: „Wenn du zwei Hemden zu Hause hast und da ist jemand, der hat keins: Was brauchst du zwei Hemden? Gib ihm eins!“ (Wieviel Hemden habe ich eigentlich im Schrank?) „Wenn du genug zu essen hast und andere nicht, gib ihnen was ab.“ So einfach. Keine theologischen Erörterungen. Einfache, klare Worte: Schau in die Gesellschaft und kümmer dich um Gerechtigkeit und um Barmherzigkeit. Da, wo du bist.

Wenn du in der Bank arbeitest, dann sieh zu, dass durch deine Arbeit die Welt ein Stück gerechter wird. Wenn du Soldat oder Soldatin bist, dann tu nicht Gewalt und Unrecht, sondern verhindere sie. Wenn du in der Verwaltung arbeitest, wenn du Rechtsanwältin bist, mach dir klar, wie du für gerechte Strukturen arbeiten kannst. Schau, wie die Menschen ihr Recht bekommen, die ohne dich kaum Chancen haben. Wenn du Personalverantwortung trägst, wenn du Mutter oder Vater bist: sieh zu, dass die Menschen, die dir anvertraut sind, innerlich wachsen können. Dass sie heilen. Dass sie heilen und es gut für sie ist. Das ist wichtiger als Erfolg und Geld.

1 Matthäus 3, 2.

2 Lukas 3, 10ff.

Vielleicht auch: Wenn du wahlberechtigt bist, dann schau nicht, welche Partei deine Interessen am besten vertritt. Schau nicht, welche Partei dir Steuersenkungen oder eigenen Wohlstand verspricht. Schau, welche Partei am ehesten dafür Sorge trägt, dass diese Welt gerecht wird, barmherzig. Auch für die, die wenig Chancen haben. Auch für die, die nach uns kommen. Und sieh genau hin, welcher Partei du zutraust, dass sie nicht nur reden, sondern das Einfache tun.

Johannes der Täufer ruft es den Menschen zu: „Das Himmelreich ist nahe. Gerechtigkeit muss euer Thema sein.“ Und nicht nur euer Thema: „Gerechtigkeit muss euer Tun sein!“ Und manche dort am Jordan drehen ihr Leben um. Manche leben von Stund an anders. Manche lassen sich taufen. Das war damals noch ein Zeichen der Lebenswende. Der Wende des Lebens hin zu Gottes Forderungen, hin zu Gerechtigkeit.

Einer von denen, die sich haben taufen lassen, steht nun – drei Jahre später – im Tempel und spricht mit den Wohlstuitierten: Jesus. Er spricht mit denen, die sich sicher sind, dass sie dem Himmelreich nahe sind, weil sie fromm leben und die Bibel kennen. Und er sagt ihnen: Nicht das ist entscheidend, ob ihr die Bibel kennt, sondern ob ihr sie lebt. Und er bezieht sich auf Johannes. Wenn ihr Johannes hört und umkehrt; wenn ihr den Weg der Gerechtigkeit wirklich geht, dann seht ihr das Reich Gottes.

Und Jesus erzählt ihnen / – er erzählt uns diese Geschichte von den beiden Kindern, die der Vater in den Weinberg schickt, damit sie bei der Arbeit helfen. Und dieser Vater hat offensichtlich Kinder, die selbst und frei entscheiden dürfen und können. Es scheint ein guter Vater zu sein. Er hat seinen Kindern zu Autonomie helfen können. Er hat sie nicht zu blindem Gehorsam erzogen. Sie sollen ihre Entscheidung finden und sie verantworten. Das halte ich für gute Pädagogik.

„Nee!“ sagt dann auch das erste Kind. „Nee, das mache ich nicht.“ Ein Satz, den wohl viele kennen, wenn sie nicht mehr ganz kleine Kinder haben. Ein Satz, den viele von uns selber immer wieder sagen. Manche sollten ihn durchaus auch öfter sagen. Aber wie ist es, wenn Gott etwas von uns will? Wenn Gott Gerechtigkeit von uns will? Kann die Antwort dann lauten: „Nee, das mache ich nicht, wo bleibe *ich* denn da?“

Der andere Sohn kommt zu einer anderen Entscheidung: „Ja, Vater.“ / Das ist so, wie, wenn jemand aus diesem Gottesdienst geht und sagt: „Ja, Gott, von nun an lebe ich anders. Weg der Gerechtigkeit. Das ist jetzt mein Maß.“ „Ja, Vater.“ Das ist eine freie Entscheidung. Aber damit ist noch nichts gekonnt – sagt die Geschichte von Jesus. Die Frage ist nicht, was du irgendwann entscheidest, sondern, was du am Ende tust.

Das erste Kind sagt „Nee!“, und später geht es doch los. Weil es nachgedacht hat. Weil es zu einer anderen Entscheidung gekommen ist. Und sie auch umsetzt.

Das zweite Kind sagt „Ja.“ Aber es ist ein wertloses Ja. Weil ihm keine Taten folgen. „Ja, ja Papa, mach ich.“, sagt das Kind und bleibt auf dem Bett sitzen.

„Die Betrüger und die Huren werden euch ins Himmelreich vorangehen. Sie werden eher dort sein als ihr.“, sagt Jesus. Sie werden eher mit dem Gottesreich zu tun bekommen als ihr. Und zwar dann, wenn sie für Gerechtigkeit sorgen. Für Barmherzigkeit. An der Stelle, an der sie stehen. In ihrem Maß. Mit ihren Mitteln.

„Die Betrüger und die Huren werden euch ins Himmelreich vorangehen.“ – Ob ich das auf mich beziehen soll? Ich weiß es nicht. Aber ich weiß: Ich soll Gerechtigkeit *tun*. Immer wieder. Da, wo ich gerade stehe. Tag für Tag. Darin wartet das Gottesreich auf mich.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus. Amen.